

Kurzprotokoll des literarischen Gesprächs zu

Marlene Röder: Melvin, mein Hund und die russischen Gurken. Erzählungen. Ravensburger 2011

vom 14.05.2012

Von der Möglichkeit, einzelne Passagen aus dem Text vorzulesen, wird nur sparsam Gebrauch gemacht.

Beim folgenden Blitzlicht wird von vielen Teilnehmern das Buch mehr bewertet als beschreibend dargestellt, oft ambivalent: Der Text sei ansprechend gewesen, aber auch ermüdend. Zu Letzterem: Es gehe um die immer gleichen Jugendthemen, Gewalt, Anerkennung unter den Peers, Probleme mit der Figur, Freundschaft und Liebe, Einsamkeit, Angst vor Schwangerschaft, überfordernde Eltern usw. Das sei alles schon dagewesen, werde nun nacheinander in vorhersehbarer Weise „durchgenudelt“. Zudem seien die Problemlagen auch nur angerissen statt ausgestaltet in den Erzählungen. Oft wurde das konzidiert und zugleich schülerbezogen eher positiv geurteilt: „in dem Alter sind solche Geschichten ansprechend ...“ „für das Alter sind die Geschichten vollständig in Ordnung ...“. Einige beurteilten die Themen genereller als authentisch und zeigten sich beeindruckt - es fielen auch Begriffe wie poetisch, stimmungsvoll, spannend, packend. Dem Vorwurf, es handele sich um thematische Klischees, wurde widersprochen.

Die 18 Kurzgeschichten des Bandes sind nur lose miteinander verknüpft, indem Figuren der einen in anderen Geschichten in Erscheinung treten; der Zusammenhang insgesamt ist wenig stabil, aber alle zeigen die Lebenswelt von Jugendlichen vor dem Erwachsenwerden in kurzen, schlaglichtartigen Szenen, die um ein Thema, ein Problem oder eine Befindlichkeit kreisen und das kurz aufblitzen lassen.

Lange bewegt sich unser Gespräch um den Zusammenhang von Teil und Ganzem, von einzelner Thema, Figur oder Problem mit der Ganzheit des Buchs: Es sei so schwierig, einen Zugang zu finden, weil die Kurzgeschichten immer schon zu Ende sind, sobald sie ihre Leser ergriffen haben. Identifikationen glücken nicht. Das differenzierte Gefühlspanorama einer Geschichte wird durch die nächste wieder ausgelöscht oder gleichsam überschrieben – im Grunde ein Buch zum Langsam-Lesen. Gerne hätten einige TeilnehmerInnen gewusst, wie es an einzelnen Stellen weiter gehen kann, und betrachteten die Form der Kurzgeschichte als interessante Herausforderung beim Lesen. Ist die Zufälligkeit der Zusammenstellung der Szenen ein Indiz für die Kontingenz der Welt?

Nur selten wanderte das Gespräch hin zu einzelnen Geschichten. Hier wurde eine beeindruckende Varianz in den Ausdrucksmitteln wahrgenommen: Die Autorin verfügt souverän über ein weites Repertoire an Stilmitteln – die Integration von MC-Fragen in die Schwangerschafts-Geschichte und die Parallelität des „Schleudergangs“ der Waschmaschine mit der Gefühlslage der Protagonistin wird genannt - , wobei die formalen Kriterien der Kurzgeschichte als literarische Gattung durchweg erfüllt werden. Einzelne Geschichten erscheinen uns in ihrer Prägnanz ausdrucksstark und geglückt: Die Titerzählung, die Erzählung mit der Füchsin, die Liebesgeschichte ums Schwarzfahren, andere mehr.

Ein Buch für die Schule? Oft kommt der Vorschlag, einzelne Geschichten in den Unterricht aufzunehmen. Andere argumentieren für größere Einheiten bis zum ganzen Buch, dessen Einheit nicht aufgegeben werden dürfe – es muss auch möglich sein, weniger eingängige Literatur zu verarbeiten. Handlungsideen für den Unterricht haben viele TeilnehmerInnen – die Geschichten laden dazu ein, einzugreifen, Nach- und Vorgängiges zu imaginieren usw. Besser als die Klassiker Böll, Borchert usw. beim obligatorischen Thema Kurzgeschichte erscheint uns der Band auf jeden Fall.